

Fraundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 18. Oktober 1968
3. Jahrgang Nr. 206 (723)

Preis
2 Kopeken

RUHMVOLLER SIEG DER LANDWIRTE KASACHSTANS

Um das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans weiterführend, erzielten die Dorfschaffenden der Republik einen großen Arbeitssieg. Bis zum 15. Oktober wurden 11 Millionen 596 000 Tonnen oder 708 Millionen Pud Getreide in die Kornkammern der Heimat geschüttet. Das übertrifft den Plan um 110 Millionen Pud. Es wurden 9 Millionen 687 000 Tonnen Weizen — der wertvollsten Nahrungskultur — gegenüber einem Plan von 8 Millionen 200 000 Tonnen verkauft, darunter 6 Millionen 400 000 Tonnen der verbesserten, starken und harten Weizensorten. Man verkaufte an den Staat 136 000 Tonnen Reis, anstatt 110 000 Tonnen laut Plan. Die Sowchose und Kolchose haben sich vollständig mit Staatsgut versehen und Futtermittelvorräte beschafft. Der Getreideverkauf an den Staat wird fortgesetzt.

Einen großen Beitrag zu diesem Arbeitssieg der Landwirte Kasachstans leisteten die Ackerbauern des Gebiets Uralisk. Sie schütteten 1 Million 977 000 Tonnen Getreide in die Staatspeicher und bewältigten ihren Fünfjahresplan im Getreideverkauf in drei Jahren. Die Wirtschaften der Gebiete Dshambul, Tschimkent und Taldy-Kurgan haben ebenfalls ihre Fünfjahrespläne in der Getreidelieferung erfüllt. Die Sowchose und Kolchose des Gebiets Aktjubinsk verkauften im laufenden Jahr 933 000 Tonnen Getreide an den Staat, um 564 000 Tonnen mehr, als im Plan vorgesehen war, die des Gebiets Nordkasachstan — 1 Million 166 000 Tonnen Getreide, was den Plan um 314 000 Tonnen übertrifft. Die Wirtschaften des Gebiets Kusanai, die den Plan des laufenden Jahres erfüllten, verkauften 2 Millionen 905 Tonnen Getreide über das Soll für drei Jahre des Planjahres hinaus.

Die Sowchose und Kolchose des Gebiets Alma-Ata überboten ihren Plan im Getreideverkauf, die Wirtschaften des Gebiets Kysyl-Orda — im Reiskauf.

Eine reiche Ernte wurde auf den Feldern der Kolchose und Sowchose erzielt und geräumt. Der Sowchos „Peryski“, Gebiet Uralisk, verkaufte 3,7 Millionen Pud Getreide an den Staat, die Sowchose „Uljanowski“ und „Prawda“ — je 3,1 Millionen Pud, der Kolchos „Kysylu“ — 3 Millionen Pud. Der Sowchos „Scharokski“, Gebiet Kusanai, liierte 3 Millionen Pud Getreide. Je über eine Million Pud Getreide verkauften an den Staat der Sowchos „Alexandrowski“, Gebiet Kusanai, der Karl-Marx-Sowchos, Gebiet Aktjubinsk, der Sowchos „Tschistowski“, Gebiet Nordkasachstan, der Sowchos „Scharyski“, Gebiet Kokschtowat, der Sowchos „Jerkenski“, Gebiet Zelinograd, und eine Reihe anderer Wirtschaften.

Der erzielte Erfolg im Kampf um das Getreide ist das Ergebnis einer hingebungsvollen Arbeit der Mechanisatoren, der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern, der Fachleute und aller Dorfschaffenden, der sowjetorganisatorischen und politischen Arbeit, die die Partei- und Sowjetorganisationen, die landwirtschaftlichen und Beschäftigungsorgane leisten, der großen Hilfe, die das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR unserer Republik bei der Durchführung der Erntebringung erwiesen haben.

An der Erntebringung nahmen Tausende qualifizierte Mechanisatoren aus der RSFSR, Ukraine und anderen Republiken teil. Schulter an Schulter mit den Dorfschaffenden beteiligten sich aktiv an der Erntebringung auch die Arbeiter der Industrie- und Baubetriebe und die Studentenschaft. Die Getreidezüchter Kasachstans geben ihrer Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für deren hingebungsvolle Arbeit Ausdruck.

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik, die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane setzen alle Kräfte ein, um die Beschlüsse des XXIII. Parteitag, der Plenen des ZK der KPdSU, die auf den weiteren Aufstieg der landwirtschaftlichen Produktion gerichtet sind, erfolgreich zu verwirklichen, und sind fest entschlossen, das rühmliche Jubiläum — den 100. Geburtstag W. I. Lenins und den 50. Jahrestag Sowjetkasachstans — mit neuen Arbeitssiegen zu begehen.

(KasTAG)

Zum Aufenthalt A. N. Kossygin in Prag

Ankunft A. N. Kossygin in Prag

PRAG. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin ist am 16. Oktober auf Einladung der CSSR-Regierung in Prag eingetroffen. Zusammen mit dem sowjetischen Regierungschef sind der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko und der Erste Stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR W. W. Kusnezow in der tschechoslowakischen Hauptstadt angekommen.

A. N. Kossygin bei L. Svoboda

PRAG. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin stattete am 16. Oktober im Prager Hradshin dem CSSR-Präsidenten Ludwik Svoboda einen Besuch ab und hatte mit ihm eine freundschaftliche, kameradschaftliche Unterredung.

Sowjetisch-tschechoslowakischer Vertrag unterzeichnet

PRAG. (TASS). Ein Vertrag über die Bedingungen der zeitweiligen Stationierung sowjetischer Truppen auf dem Territorium der Tschechoslowakei wurde am 16. Oktober in Prag unterzeichnet. Im Namen der Sowjetunion unterzeichnete der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, im Namen der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik — der Vorsitzende der Regierung der CSSR Oldrich Cernik den Vertrag.

Der Vertrag wird nach seiner Ratifizierung durch beide Seiten veröffentlicht. Bei der Unterzeichnung des Vertrags tauschten A. N. Kossygin und Oldrich Cernik Reden aus.

Rede A. N. Kossygin

PRAG. (TASS). Die Hauptaufgabe des Vertrags über die Bedingungen der zeitweiligen Stationierung sowjetischer Truppen auf dem Territorium der Tschechoslowakei besteht darin, zuverlässige Garantien für die Gewährleistung der Sicherheit der Tschechoslowakei und ihrer sozialistischen Errungenschaften zu geben, die Interessen der gesamten sozialistischen Gemeinschaft vor den Anschlägen seitens der Kräfte des Imperialismus und der Reaktion sicher zu schützen. Dies erklärte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin am 16. Oktober bei der Unterzeichnung des Vertrags in Prag.

Die Unterzeichnung dieses Dokuments ist eines der konkreten Ergebnisse der Verhandlungen, die in letzter Zeit zwischen den führenden Repräsentanten der Parteien und Regierungen unserer Länder und anderer sozialistischer Staaten stattfanden. Diese Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit und Prinzipienfestigkeit und ermöglichten es, eine vereinbarte politische Linie auszuarbeiten, welche den Interessen unserer Länder und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft entspricht.

Der am 16. Oktober geschlossene Vertrag gründet sich, so sagte A. N. Kossygin, auf gegenseitiges Vertrauen der kommunistischen Parteien, der Regierungen und der Völker der Sowjetunion und der Tschechoslowakei. Dies findet seinen Ausdruck darin, daß der Hauptteil der sowjetischen Truppen sowie die Truppen der Volksrepublik Polen, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Bulgarien vertragsgemäß in den nächsten Monaten schrittweise aus der Tschechoslowakei rückgeführt werden. Mit der Annahme eines solchen Beschlusses glauben die sozialistischen Länder daran, daß der begonnene Prozeß der Normalisierung der Lage in der Tschechoslowakei voranschreiten und das tschechoslowakische Volk nicht zu lassen wird, daß dieser Prozeß durch die antizionalistischen Kräfte aufgehalten wird. Deshalb muß man alles tun, damit sich der Vertrag zwischen unseren Ländern

Rede O. Cerniks

PRAG. (TASS). Mit der heutigen Unterzeichnung des Vertrags haben wir den Beschluß der Regierungen unserer Länder bestätigt, auf die Festlegung der Beziehungen der engen Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen unseren Völkern und zwischen den Völkern aller Länder der sozialistischen Gemeinschaft hinzuwirken, erklärte der Vorsitzende der Regierung der CSSR Oldrich Cernik, der hier am 16. Oktober anlässlich der Unterzeichnung des Vertrags sprach. Beide Regierungen bekräftigten durch diesen Vertrag ihren Willen, die Errungenschaften des Sozialismus, die europäische Sicherheit und den Weltfrieden noch wirksamer zu schützen.

Der Vertrag gibt den Menschen in unseren Ländern, unseren Völkern Garantien dafür, daß sich die sozialistische Tschechoslowakei auch künftighin erfolgreich entwickelt und sowohl die Prinzipien des Marxismus-Leninismus wie auch eigene revolutionäre und demokratische Traditionen respektiert und unter den Verhältnissen des Friedens und der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft voranschreitet.

Die getroffenen Beschlüsse berücksichtigen die Interessen beider Seiten und tragen zugleich zur Festlegung der Einheit und der Sicherheit aller sozialistischen Länder und damit zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt bei, sagte Cernik. Es wäre ein tragischer Fehler, wenn jemand den Weg zur europäischen Sicherheit durch Schwächung der Einheit und der sozialistischen Ländergemeinschaft suchen würde in der Situation, da die NATO-Länder diesen aggressiven Pact zu verstärken versuchen, und da die westdeutschen Militaristen und Revanchisten zusammen mit den USA ihren Einfluß ständig verstärken.

Wir sind überzeugt, daß der Vertrag, den wir eben unterzeichnet haben, und demzufolge in absehbarer Zeit die Truppen der sozialistischen Länder mit Ausnahme der im Vertrag bestimmten Kontingente der sowjetischen Truppen aus der Tschechoslowakei rückgeführt werden, ein wichtiger Schritt sein wird, der darauf gerichtet ist, die

Verteidigungsfähigkeit der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und aller Länder der sozialistischen Gemeinschaft angesichts der wachsenden revanchistischen Gelüste der westdeutschen militaristischen Kräfte zu erhöhen.

Wir sind davon überzeugt, daß unser Volk, dessen Geschichte durch den unermüdlichen Kampf gegen die expansionistischen und aggressiven Gelüste der deutschen Imperialisten gekennzeichnet ist, einsehen wird, daß in dieser geteilten Welt unsere Sicherheit nur in der Familie der sozialistischen Länder, im festen Bündnis mit der Sowjetunion, wie wir dies stets aufrichtig erklären, gewährleistet werden kann.

Unser Vertrag ist auch eine Antwort für jene Kräfte, die die jetzige internationale Situation für eine Verschärfung der internationalen Spannung ausnutzen. Wie früher, bleibt den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags auch heute nicht anderes zu tun als sich selbst zu verteidigen, angesichts der wachsenden Gefahr einer Aggression, an die die revanchistischen und imperialistischen Kräfte des Nordatlantischen Paktes immer noch denken.

Mit aller Entschlossenheit verteidigen wir die Versuche, die Atmosphäre des kalten Krieges wieder herbeizuführen und die internationale Spannung zu verschärfen. Wir werden unsereres auch künftighin die Festlegung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt sowie die Herbeiführung der günstigsten internationalen Bedingungen anstreben, damit unser Volk in Ruhe arbeiten und glücklich leben kann.

Der Vertrag, den wir eben unterzeichnet haben, schafft günstige Bedingungen dafür. Er ist ein Akt des Vertrauens, eine Garantie für die Sicherheit unserer Republik und ein Ausdruck des engen Bündnisses zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei. Er gewährleistet die internationale Stellung dieses Bündnisses und ermöglicht, daß die Tschechen und die Slowaken, vereinigt in der Nationalen Front, unter der Führung der KPČ über ihre inneren Angelegenheiten selber entscheiden. Deshalb sehen wir in dem geschlossenen Vertrag eine Garantie für unsere weitere sozialistische Entwicklung.

Herbstsorgen der Viehzüchter

Die Erntebringung ist nun vorbei. Doch die wahren Landwirte legen die Hände nicht in den Schoß. Vor der Tür steht der Winter — die verantwortliche Zeit für die Viehzüchter. Im Gebiet Zelinograd dauert der Monat der Vorbereitung zur Winterhaltung der Tiere an, der vom Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftsamt erklärt wurde. Dem Beispiel der Wirtschaften der führenden Rayons Wischniowa, Zelinograd, Alexejewka und Jermantau folgend, die den Heubeschaffungsplan erfolgreich bewältigten und bedeutend mehr Rohfutter als im Vorjahr beschafften, beschließen auch die anderen Kolchose und Sowchose des Gebiets die Vorbereitung zur Winterhaltung der Tiere. Ebendarm handelt es sich in dem nachstehenden Artikel.

Der Oktober brachte den Viehzüchtern unserer Wirtschaft neue Sorgen mit. Sie bereiten sich zur erfolgreichen Stallhaltung der genossenschaftlichen Tiere vor. Die Stallungen werden renoviert, das Futter an die Überwinterungsstellen befördert, das Vorhandensein des nötigen Inventars wird nachgeprüft. Im kommenden Winter sollen in unserem Lenin-Kolchos, Rayon Abassar, 3 700 Rinder, 10 000 Schafe, 450 Pferde und 9 000 Stück Geflügel untergebracht werden. Schon im Sommer begann man mit der Futterbeschaffung. Dazu

Doch reicht das Heu immer noch nicht aus. Den Mangel an Heu wollen wir durch Stroh kompensieren, auf das wir jetzt das Hauptgewicht legen. Uns stand bevor, 7 700 Tonnen Stroh zu beschaffen und an die Farmen zu bringen. Täglich werden an den Überwinterungsstellen weitere 60—70 Tonnen Stroh geschoben. Bis Monatsende soll für die Stallhaltung des Viehs die nötige Strohmenge an Ort und Stelle sein. In diesen Tagen beschleunigen wir die Strohbeschaffung. Wir haben dazu zusätzliche Kraftwagen und Traktoren eingesetzt.

In diesem Jahr haben wir nur 1 000 Tonnen Grünfutter siliert (die Maisernte läßt viel zu wünschen übrig) und deshalb wird das Stroh zum Hauptfutter. Es wird zuerst zerkleinert, gewürzt und danach an die Tiere verfüttert. Die gute Renovierung der Stallungen gehört auch zu den wichtigsten Bedingungen der erfolgreichen Stallhaltung des Viehs.

uns gibt es 33 Kuhställe. Die meisten sind zum Winter bereitgestellt worden. Das haben wir den Bauarbeitern Wladimir Bawl, Wassili Gluscho u. a. sowie dem Brigadier Alexander Mohr zu verdanken. Fleißig arbeiteten bei der Renovierung der Ställe auch Maria Burjak, Nadeschda Michal, Paul Lade, Johann Schwarz, Taras Palij und Emanuel Jegel.

In diesem Jahr begannen wir auch mit der Mechanisierung der Viehzuchtfarmen. Zum ersten Mal wurde im zweiten Kuhstall eine Melkanlage eingerichtet. Sie wurde von dem Mechaniker Wassili Tscherkow und dem Mechaniker für arbeitsaufwändige Prozesse Alexander Möller montiert. In einigen Farmen funktionieren Wasserleitungen.

Die Bemühungen der Viehzüchter unseres Areals sind in diesem Herbsttag dahin gerichtet, die Vorbereitung zur Viehüberwinterungsperiode möglichst schnell abzuschließen und den Winter wirtschaftlich und organisiert zu empfangen.

I. SIDORENKO,
Kolchosvorsitzender
Gebiet Zelinograd



Die Binnenflotte spielt in der Ökonomie der Tschechoslowakei eine wichtige Rolle. Fast fünf Millionen Tonnen Frachten werden jährlich auf der Wrtawa, Laba und anderen Wasseradern der Republik befördert. UNSER BILD: Der Hafen Usti am Fluß Laba. Von hier laufen die Schiffe mit verschiedenen Frachten in viele Städte des In- und Auslandes aus. Foto: CTK-TASS

und Geschützen die Stellungen der jordanischen Truppen im nördlichen Teil des Jordan-Tals. Wie ein Vertreter des jordanischen Militärkommandos erklärte, erwiderte die jordanische Seite das Feuer. Die jordanischen Truppen hatten keine Verluste zu verzeichnen. **KAIRO.** Zu einem Feuergefecht kam es zwischen arabischen Partisanen und einer israelischen Patrouille auf der Straße nach Al-Zogbi. Dabei wurden ein israelischer Panzerspähwagen und seine Insassen vernichtet, heißt es in einem hier veröffentlichten Kommuniqué des Kommandos der palästinensischen Widerstandsorganisation Al-Fatah. In dem Kommuniqué wird ferner mitgeteilt, daß bei einem Schießwechsel zwischen arabischen Partisanen und israelischen Truppen bei Gelahar der Feind große Verluste an Menschen und Material erlitten hat. **KANBERRA.** Zu zwei Jahren Gefängnis wurde der australische Jugendliche Francis Zarb von einem Gericht verurteilt, weil er sich geweiht hatte, nach Vietnam zu gehen. Der junge Mann

wurde auf Grund einer Klausel zum Wehrpflichtgesetz abgeurteilt, die kürzlich vom australischen Parlament trotz Massenprotesten beschlossen wurde. **DARESSALAM.** Das ganze tansanische Volk, alle Mitglieder der Partei afrikanischer Nationalband Tanganyikas sagen dem heldenhaften Volk Vietnams, der Partei und der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam ihre rückhaltlose Unterstützung zu. Diese Feststellung wird in einer Grußbotschaft getroffen, die die Nationalexekutive der TANU-Partei

anlässlich der Solidaritätswoche mit dem vietnamesischen Volk an die Werktätigen Vietnams gerichtet hat. **ROM.** Die NATO-Führer treffen weitere Maßnahmen zur Schürung der Kriegspychose und zur Verschärfung der Spannung. Der Stab der NATO-Streitkräfte Südeuropas in Neapel kündigte die Schaffung eines neuen Kommandos an, das am 21. November in Aktion treten soll. Das neue Kommando mit der Bezeichnung „Vereinigte Streitkräfte der NATO-Marineflotte im Mittelmeer“ soll

ebenfalls in Neapel stationiert sein. Es ist bereits bekannt, daß der amerikanische Konteradmiral Edward O'Neil das Amt des Befehlshabers dieser Streitmacht übernehmen wird. **STOCKHOLM.** Eine Delegation von Mitarbeitern der Kommunalverwaltung der DDR unter Oberbürgermeisters von Berlin Max Reiter ist auf Einladung der Vereinigung für kommunale Betriebe Schwedens in Stockholm eingetroffen. Die Gäste aus der DDR werden in Schweden in die Kommunal-

wirtschaft Einblick nehmen und mit leitenden Funktionären der städtischen Gemeinderäte und anderer kommunalen Organe zusammentreffen.



AMMAN. Israel verletzt wieder das Abkommen über Feuerstellung. Am 16. Oktober beschossen die israelischen Eroberer erneut aus Maschinengewehren

Kein Mangel an Versprechungen

Immer wieder hört man aus den Schulen des Karagandaer Gebiets, daß es an Lehrkräften mangelt, die den muttersprachlichen Deutschunterricht führen könnten. Um diesen Mangel abzuwehren, wurde vor vier Jahren bei der Karagandaer Pädagogischen Abi-Schule (in Saran) eine spezielle Abteilung für Deutschlehrer der Anfangsklassen eröffnet. Man nahm im ersten Jahr 30 Studenten auf und wartete mit Ungeduld auf die Zeit, da sie die Schule absolviert haben werden. In 30 Schulen hätten die Kinder deutscher Nationalität die Möglichkeit bekommen, ihre Muttersprache zu erlernen.

Im vergangenen Sommer waren die vier Jahre verstrichen. 27 Studenten haben die deutsche Abteilung absolviert, aber nur fünf von ihnen unterrichten jetzt Deutsch als Muttersprache. Die anderen unterrichten Deutsch als Fremdsprache, Musik, Zeichen, sogar Arithmetik.

Wie konnte es geschehen, daß die Karagandaer Gebietsabteilung für Volksbildung die Absolventen der deutschen Abteilung nicht nach ihrer Bestimmung in den Schulen anstellte? Da wären zwei Gründe anzuführen: erstens das verantwortungsvolle Verhalten der Gebietsabteilung Volksbildung zum Problem des muttersprachlichen Deutschunterrichts. Augenscheinlich war man da nicht informiert, in welchen Schulen des Gebiets der muttersprachliche Deutschunterricht in diesem Jahr einzuführen werden muß, wieviel Gruppen organisiert werden müssen. Zweitens versteht man nicht oder will man nicht verstehen, welches wichtige Mittel das Erlernen der Muttersprache in der Schule (eben in der Schule und nicht zu Hause) in der ideologischen Erziehung ist. Lehrer erzählen, daß einige deutsche Kinder in die 5. Klasse zum Fremdsprachenunterricht kommen und schon die gotische Schrift lesen können. Sie haben es zu Hause mit Großmutter aus der Bibel gelernt. Wäre

es da nicht besser, wenn das Kind in der Schule von der 2. Klasse an Deutsch lernte, so wie es das Gesetz bestimmt?

Auf die Frage, warum man z. B. die Absolventin Ludmila Kerbs Deutsch als Fremdsprache und nicht als Muttersprache unterrichten ließ, antwortet man in der Saraner Stadtabteilung Volksbildung, daß man zuerst für die Komplettierung der Schulen mit Lehrern für Hauptfächer sorgen müsse, d. h. mit Fremdsprachenlehrern.

Auf die Frage, was wohl wichtiger sei, die Muttersprache oder eine Fremdsprache zu erlernen, mußten sie natürlich zugeben, daß die Muttersprache wohl wichtiger sei. Aber nicht alle Schüler seien ja Deutsche, die meisten brauchen eben Lehrer für Fremdsprache. Aber wieviel deutsche Dörfer haben wir in Kasachstan mit fast ausschließlich deutschem Schülerkontingent, wo Deutsch als Muttersprache trotzdem nicht unterrichtet wird, weil es nicht genügend Lehrer gibt? Die deutsche Abteilung in Saran wurde doch eben zur Heranbildung von Lehrern der Muttersprache und nicht der Fremdsprache eröffnet. Warum schickt man sie jetzt nicht dorthin arbeiten, wo sie hingehören?

Am meisten hat man die deutsche Abteilung der Pädagogischen Schule selbst benachteiligt. Schon ganze vier Jahre seit ihrer Eröffnung spricht man davon, daß die deutsche Abteilung in der Stadt eine qualifizierte Lehrer den muttersprachlichen Deutschunterricht führen müssen und wo die Studenten ihr Praktikum machen könnten. Diese Aufgabe konnte bisher nicht gelöst werden. Die Pädagogische Schule hat die Stadtabteilung und die Gebietsabteilung Volksbildung, zwei ihrer Absolventinnen — Lydia Brening und Fimilla Kerbs — in Saran zugelassen und eine von ihnen in diesem Jahr in die Schule Nr. 17 zu

schicken, welche die Pädagogische Schule zu ihrem Stützpunkt machen will. Der ehemalige Leiter der Saraner Stadtabteilung Volksbildung Genossin N. F. Rogatschow hielt es nicht für nötig, Genossin Brening in der Schule Nr. 17 als Lehrerin für Muttersprache anzustellen, und schickte sie in die Schule Nr. 1, wo sie nur 9 Stunden Muttersprache und außerdem Fremdsprache unterrichtet. Und Genossin Kerbs arbeitet als Lehrerin der Fremdsprache in der Schule Nr. 8 von Saran.

In der Schule Nr. 17 arbeitet die junge Lehrerin Genossin Peters, die keine Spezialbildung in deutscher Sprache hat. Sie führt eine Anfangsklasse und unterrichtet nebenbei in den 2.—4. Klassen Deutsch als Muttersprache, wobei sie in jeder Gruppe nicht 3 Stunden wöchentlich durchführt, wie es der Stundenplan vorsieht, sondern „aus Zeitmangel“ nur 2 Stunden. Ähnelt das nicht etwas der Laienkunst? Um so mehr, da die vierte Klasse dieser Schule schon im vorigen Jahr Deutsch als Muttersprache lernte und in diesem Jahr wieder mit dem Abbe in der Fremdsprache begonnen hat. Diese Schule kann mit ihrem muttersprachlichen Deutschunterricht fürwar als Mutterschule und als Stützpunkt für die Studenten dienen!

Wie wäre es ganz anders gewesen, wenn Genossin Brening oder Kerbs in der Schule Nr. 17 angestellt worden und das Problem der Schaffung eines Stützpunktes für die Pädagogische Schule endlich gelöst worden wäre. Die Inspektorin der Saraner Stadtabteilung Volksbildung Genossin Kudrjawzewa verspricht wieder, genau wie im vorigen Jahr, daß im nächsten Jahr alles in Ordnung sein wird. Aber wurde nicht schon zu oft versprochen? Und warum können die Fehler nicht noch in diesem Jahr beseitigt werden? Das Schuljahr hat ja erst begonnen!

Luise HORMANN,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“

Sorgenkind — muttersprachlicher Deutschunterricht

Auf Leninschem Kurs

PAWLODAR. (KASTAG). Das Plenum des Pawlodarer Gebietspartei-Komitees erörterte die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation in der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Mit einem Bericht trat der Sekretär des Gebietspartei-Komitees G. A. Barkow auf.

Im verflorbenen Planjahr fünf lieferten die Industriebetriebe des Gebiets für 15 Millionen Rubel verschiedene Produktion über den Plan hinaus, vergrößerten um das Dreifache die Erzeugung von Elektrizität, steigerten fast um 30 Prozent die Kohlenförderung. Mit neuen Arbeitserfolgen wurde auch das laufende Jahr begangen. In Betrieb wurde die erste Baufolge des Eisenlegierungswerks von Jermak und die vierte Baufolge des Aluminiumwerks von Pawlodar genommen, es begann die Schrottsortierungsfabrik der Kalibrke zu funktionieren, vor seiner Inbetriebsetzung steht der erste Energieblock des Bezirkskraftwerks von Jermak. Ein Stolz der Ma-

schinenbauer sind die ersten Hunderte Traktoren mit dem Stempel „Kasachstan“. Einen angestrengten Kampf für die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen führen auch die Werktätigen der Landwirtschaft.

Als den wichtigsten Inhalt der gesamten ideologischen und politischen Massenarbeit betrachten die Parteiorganisationen des Gebiets die Propagierung der großen umgestaltenden Leninschen Ideen, der revolutionären Bedeutung des Marxismus-Leninismus. Die Kommunisten erlernen das Leninsche theoretische Erbe im System der Parteischulung. In den Städten und Rayonzentren werden Lenin-Lesungen durchgeführt, es wirken über 200 Lektoren. Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen! Im Rayon Jermak begann gesellschaftlich-politische Klubs zu arbeiten. Das Plenum wies auch auf die Mängel in der ideologischen und politischen Massenarbeit hin.

Das Plenum bestätigte Maßnahmen zur Vorbereitung des rühmvollen Datums, forderte die Kom-

munisten, alle Werktätigen des Gebiets auf, noch weitgehend den sozialistischen Weltweg für ein würdiges Gedenken des 100. Geburtstags W. I. Lenins zu entfalten.

Das Plenum erörterte auch den Bericht des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees I. M. Burow über die Leitung des Komsomol durch die Partei.

UST-KAMENOGORSK. (KASTAG). Das Plenum des Gebietspartei-Komitees erörterte die Frage über die Aufgaben der Parteiorganisation des Gebiets zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Der Referent, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. I. Nekljajow, und die Debattenteilnehmer sprachen über den Wettbewerb der Werktätigen zu Ehren des Leninsgeburtstags.

Die Betriebe des Erzalgabiets haben den Plan im Ausstoß und in der Realisierung der Produktion der 9 Monate mit bedeutendem Vorsprung erfüllt. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets haben anderthalbmal mehr Getreide

an den Staat verkauft, als es für 3 Jahre des Planjahres geplant war.

Der Fünfjahrplan im Verkauf von Osmalin ist überboten, die Viehzüchter erfüllen mit Erfolg ihre Verpflichtungen.

Jeder Kommunist, jeder Sowjetmensch ist bestrebt, das 100jährige Jubiläum des Führers der Revolution würdig zu begehen.

Der Erste Sekretär des Ost-Kamenogorsker Stadtpartei-Komitees J. A. Kamenogorski sprach über das wachsende Bestreben der Kommunisten und aller Werktätigen, das Leninsche theoretische Erbe zu studieren.

Der Sekretär des Gebietskomitees T. Schakarimow erzählte über die Erfolge der Jugend bei der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und zum halbjährlichen Komsomoljubiläum.

Auf dem Plenum wurde auch über die neuen Formen der kommunistischen Erziehung und der Tätigkeit, über die Rolle und Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen in der Entwicklung des Wettbewerbs gesprochen.

Das Plenum bestätigte Maßnahmen zur Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Konferenz der Fremdsprachenlehrer

Den Fragen der Theorie und der Methodik des Fremdsprachenunterrichts war die IV. Hochschullehrerkonferenz gewidmet, die vom 9. bis zum 12. Oktober in Alma-Ata stattfand. An ihrer Arbeit beteiligten sich die Lehrer der Lehrstühle für Fremdsprachen von den Hochschulen der Republik, die Linguisten aus Moskau, Leningrad, Nowosibirsk, Gorki, Baku, Saratow, Frunse, Taschkent und anderen Städten des Landes. Die Konferenzteilnehmer erörterten etwa zweihundert Referate, ihre Arbeit verlief in zehn Sektionen: Typologie, Sprachkontakt, Interferenz, allgemeine Fragen der Methodik des Fremdsprachenunterrichts an linguistischen und nichtlinguistischen Hochschulen in der Schule, Lexikologie und Wortbildungslehre, Phraseologie, Morphologie, Syntax, Literaturkunde und Stilistik.

Der Vorsitzende der Sektion für Fremdsprachen des Ministeriums für Hoch- und Mittelfachschulbildung der Republik H. J. Pankratz kommentierte auf Bitte der KASTAG-Korrespondentin L. Schanarowa die Arbeit der Konferenz.

Die Beschlüsse der Konferenz der UdSSR über das Studium der Fremdsprachen, sagte er, hat im Erlernen der Fremdsprachen, in der Fortbildung der Lehrer eine positive Rolle gespielt. An der Alma-Ataer Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen fungiert schon sechs Jahre ein höherer Lehrender Referat, an dem Pädagogen aus allen Hochschulen Kasachstans ihre Qualifikation erhöhen können. Als Lektoren für Lehrer für Fremdsprachen fungieren qualifizierte Spezialisten aus den führenden Hochschulen des Landes sowie aus dem Ausland eingeladen.

Unsere Fachleute fahren in die Hochschulen der Gebietszentren der Republik, sie sind in England, Frankreich, in der DDR, in den USA gewesen. An der Hochschule ist eine Aspirantur geschaffen, es werden regelmäßig Sammelbände mit Beiträgen der Aspiranten und Bewerber um wissenschaftliche Grade in fremdsprachlicher Philologie und Unterrichtsmethodik herausgegeben. Zur Tradition wurden wissenschaftlich-theoretische Konferenzen, die jedes zweite Jahr stattfinden. Im Programm der nächsten wissenschaftlichen Konferenz sind die Hochschulen der Republik am vollständigsten vertreten. Die Zahl der Referate hat sich bedeutend vergrößert. Die nächste Konferenz soll im Jahre des 100. Geburtstags W. I. Lenins stattfinden und wird diesem denkwürdigen Datum gewidmet sein.

Veteranen erzählen

ALMA-ATA. Hier fand ein Treffen der Komsomolvetranen des Alma-Ataer Gebiets statt, das dem 50. Jubiläum des Komsomol gewidmet war. Seine Teilnehmer sind silberweiße Veteranen, Kämpfer des Bürgerkrieges im Sihestromgebiet, Organisatoren der ersten Komsomolzellen, diejenigen, die gegen die Basmatisten kämpften und die ersten Kolchos gründeten, die in den vierziger Jahren mit der Waffe in der Hand die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat verteidigten, und die Komsomolzen der 60er Jahre — Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Schaffende der Felder und Farmen, Werken und Fabriken.

(TASS)

Sein Traum ging in Erfüllung

Schweigend mit gesenktem Blick und schuldbehafteter Miene, packte der Feldscher seine Sachen in den schwarzen Mantelsack.

Der Vater, gekrümmt und plötzlich sehr gealtert, sagte mit bebender Stimme zu den bedrückt dastehenden Söhnen:

„Mama ruft, Verschiedene euch.“ Eine karge Träne zog eine feine Fasse Spur über seine Wange, in die sich Kohlenstäubchen eingemischt hatten.

Seit jener Zeit, als sie die Mutter zu Grabe getragen haben, sind Jahre verlossen. Aber Leo Tierbach, den ältesten Sohn, verließ nie der Gedanke, Arzt zu werden. Die Mittelschule beendete er, ohne seine Arbeit im Betrieb zu unterbrechen. Er war Laborant im chemischen Labor der Grube Nr. 37. Jeden freien Augenblick nutzte der Junge aus, um über den Büchern

zu sitzen. Seine Kollegen halfen ihm, Chemie und Physik zu studieren. „In der medizinischen Hochschule wirst du das auf Schritt und Tritt brauchen“, sagte man ihm. Von seinem Traum wußten in der Grube alle und man war ihm behilflich, diesen zu verwirklichen.

Leo studierte fleißig. Besonders interessierte er sich für Chirurgie. Er nahm immer an den Operationen seines nächsten Ratgebers und Lehrers, des Dozenten Nikolai Wasiljewitsch Ionow und Leiter des Lehrstuhls für Fakultätschirurgie teil. Dieser bemerkte gleich der wissenschaftlichen Studenten und unterrichtete ihn in allem mehr, als es eigentlich seine Pflicht war. Leo war stundenlang Assistent seines Lehrers, und dieser blieb immer zufrieden. Leo arbeitete geschickt und sicher. Besonders wurde Dozent Ionow auf die ihm, elastischen Finger seines Schülers

aufmerksam, die mit der feinsten Arbeit wie zum Beispiel dem Zusammenhaken der Blutgefäße leicht fertig wurden.

Im Jahre 1965 absolvierte Leo Tierbach erfolgreich die Hochschule. Als einer der besten Studenten mit Veranlagung für wissenschaftliche Arbeit wurde er für die Aspirantur empfohlen. Gleichzeitig arbeitete der junge Chirurg als Ordinator in der Abteilung für Thoraxchirurgie in der Poliklinik am Lehrstuhl für Fakultätschirurgie.

Der junge Arzt hat 1000 Lungenoperationen ausgeführt und ist ein hochqualifizierter Chirurg geworden. Seine Artikel über operative Heilung der Lungenkrankheiten werden oft in verschiedenen Sammelbänden der Hochschulen veröffentlicht. Mehrmals spezialisierte sich der junge Wissenschaftler in Moskau am Institut für experimentelle Chirurgie. Dort wurde



Doret Aldysch Dahunusbekow sein nächster Freund. Der erfahrene Chirurg Dahunusbekow schätzte die Arbeit seines Kollegen in Karaganda hoch ein.

Der Traum des Jungen ist in Erfüllung gegangen. Der Chirurg Leo Tierbach hilft den Menschen das allerwichtigste in ihrem Leben — die Gesundheit — wiedergewinnen.

Karaganda W. BORGER

Hier ist die Kunst zu Hause

Im Zentrum der Stadt Karaganda steht, von hohen Bäumen umgeben, ein prächtiges Gebäude. Der Herbst hat ihm eine besondere Zarde aus buntem Blätterstern verliehen. In den Chor der Vögel, die hier von Ast zu Ast hüpfen, fallen die Stimmen der Geigen ein, die aus vielen Fenstern des Gebäudes dringen. Hier ist die Kunst zu Hause.

Das ist die Gebietsmusikschule. Von nah und fern kommen hierher Jugendliche, um Musik zu studieren. Die Schule besteht seit 1952. In den 16 verflorbenen Jahren bekamen hier mehr als 600 Personen eine gute musikalische Ausbildung. Da gibt es Fachrichtungen für Klavier, Streich- und Blasinstrumente, Volksinstrumente, für Vokalisten und Dirigenten. Viele studierten an dieser Schule im Fernunterricht. Im Jahre 1952 gab es in dieser Schule 12 Lehrer. Jetzt sind es 100. 70 davon sind Absolventen dieser Schule. Die meisten Lehrer haben Hochschulbildung. Den Kern des Kollektivs bilden die alten, erfahrenen Päd-

agogen, wie z. B. die Leiterin der Abteilung für Klavier Soja Ajtkowa, Leiter der Dirigentenabteilung Wladimir Kowaljow, Leiter der Fernabteilung Jewgeni Tschuraw, Leiter der Vokalabteilung Wera Petjuk. In diesem Jahr trat im Vergleich zu den vorigen Jahren eine größere Zahl der Absolventen der Karagandaer Musikschule in die Hochschulen der Republik und des Landes ein: Nikolai Kinow studiert jetzt am Konservatorium in Leningrad weiter, Galina Dianowa — am Swardlowski Konservatorium, Sharkyn Schakarimow, Tjujba Bekesitew, Valeri Kechter und Margarete Tumm haben die Aufnahmeprüfungen in die Alma-Ataer Hochschule für Kunst ebenfalls bestanden. Fast in allen Gebietszentren der Republik sind jetzt Zöglinge der Karagandaer Musikschule tätig.

Es ist eine führende Schule in der Republik. Einer der ältesten Pädagogen dieser Lehranstalt ist der Deutsche Richard Rat. Trotz des Rentneralters ist er immer noch in der Schule tätig.

dazu leistet er noch eine große gesellschaftliche Arbeit.

Walter Rooth ist in der Republik und über ihre Grenzen hinaus als erfahrener Lehrer und Geigenspieler bekannt. Er hat im Fernunterricht die Alma-Ataer Hochschule für Kunst absolviert. Von seinen Arbeitserfolgen zeugen folgende Tatsachen. Alle seine Zöglinge haben die Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen von Alma-Ata, Frunse, Swardlowski und Leningrad erfolgreich bestanden. Er ist auch einer der aktivsten Teilnehmer des Musiksektors der Stadt Karaganda. „Walter Davidowitsch ist in seiner Arbeit für die Lehrer und Studenten beispielhaft. In der Hand die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat verteidigten, und die Komsomolzen der 60er Jahre — Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Schaffende der Felder und Farmen, Werken und Fabriken.“

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Meisterschaft und schöpferisches Suchen der Jugend

Erstmals in der Sowjetunion hergestellt. „Steh den besten Weltstandards nicht nach.“ Solche Angaben kann man aus den „Charakteristiken“ vieler Exponate der „Neusiedler“ auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft schöpfen. Doch die wichtigste Besonderheit dieser Arbeiten ist etwas anderes: das Alter ihrer Autoren übersteigt nicht 30 Jahre. Auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft wurde eine Zentralausstellung des technischen Schaffens der Jugend eröffnet, die dem 50. Jahrestag des Komsomol gewidmet wird.

Die Devisen „Dem Jubiläum des Leninschen Komsomol — Meisterschaft und schöpferisches Suchen der Jugendlichen!“ ist ganz nach dem Geschmack der 5 Millionen Arbeiter, Mechanisatoren, Ingenieure, Studenten, die für Rationalisierungen und Erfindungswesen schwärmen. Jeder vierter Jugendliche, der in unserer Produktion beschäftigt ist, hat an der Unionsleistungsschau der Jugend, die im Jubiläumjahr verläuft, teilgenommen. Die Ausstellung ist die Bilanz der Schöpfung.

Ihre Statistik ist wie folgt: die Expositionsfläche der Ausstellung beläuft sich auf 10.000 Quadratmeter, für sie wurden 24 Zweig- und Zentralpavillons der Unionsleistungsschau zur Verfügung gestellt, es sind mehr als 5.000 Maschinen für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft, originelle Apparate,

Rechengeräte, verschiedene Erzeugnisse, Modelle neuer Baumaschinen, architektonische Entwürfe vertreten. Für das hier Ausgestellte sind die große Reichweite der Interessen, die Köhheit der Grundideen kennzeichnend.

Die Werke des Forschergeistes und des jungen Wagemutigen wurden in nicht leichtem Suchen, in Berechnungen und Experimenten geboren. Viele davon wurden schon in die Produktion eingeführt, arbeiten schon für das Planjahr, darunter die von den Jugendlichen des Patschoraer Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Bergbau vorgeschlagene Anlage für kombinierte Aufbereitung der Kohle verschiedener Sorten, das Rennauto, das von den Schülern des Ruzschoraer Institut für Polytchnikum gebaut wurde, und vieles andere.

Die neue Ausstellung wird einen Monat andauern. Daran werden sich 10.000 junge Enthusiasten des technischen Fortschritts aus dem ganzen Land. Abgesandte der Unions-Stoßbauverbände, namhafte Gäste aus den Unionsrepubliken beteiligen. Ins Programm dieser Komsomol-Jubiläumsschau sind „Tage der jungen Neuerung“, Zusammenkünfte mit Wissenschaftlern und Ministern, ein Festival der populär-wissenschaftlichen Filme, Abendveranstaltungen aufgenommen, die den jungen Aufbauern des Kommunismus gewidmet sind.

(TASS)



UNSER BILD: Die Jugendlichen, nach dem Arbeitseinsatz zur Wohleinrichtung der Stadt.

Foto: W. Teterin (TASS)

Geschichte einer Lokomotive

In Tscheljabinsk wird eine alte Lokomotive sehr in Ehren gehalten. Die hiesigen Eisenbahner haben sich vor mehreren Jahren stark bemüht, diese Lokomotive aus dem Bereich anderer Eisenbahnerverwaltungen zurückzubekommen, um sie in ein ewiges Andenken an W. I. Lenins und die ersten Jahre der Sozialistischen Oktoberrevolution zu verewandeln. Heute steht diese alte Lokomotive, sorgfältig aufgezogen, im Hof des Kulturpalastes der Eisenbahner.

Die Geschichte dieser Lokomotive ist sehr ausführlich und berichtet uns von der heißen Liebe der Uraler Arbeiter zu W. I. Lenins und ihrer vorbehaltlosen Ergebenheit der sozialistischen Revolution.

Im April 1920 beschlossen die Eisenbahner der Station Tscheljabinsk, dem Aufruf der Arbeiter des Donbass, Moskwa-Sortirowschnaja folgend, durch kommunistische Subbotniks zum 50. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins einige alte und zerfallene Lokomotiven wiederherzustellen. Einer dieser instandgesetzten Lokomotiven gab sie den Namen „Krasny kommunar“, spannen sie vor einen Güterzug mit sibirischen Getreide und brachten es für das hungere Moskwa.

Man kann sich vorstellen, wie hoch Wladimir Iljitsch diese patriotische Tat der Tscheljabinsker Eisenbahner war, was insofern heldenhafter, da sie den Getreidezug binnen ganz kurzer Zeit (4 Tage) und zwar genau zum 22. April, also zu Lenins Geburtstag, nach Moskwa

geschafft hatten. In jenen schweren Tagen, wo der Eisenbahnverkehr von den Kutschka-Banden zerstört wurde, mußte die Züge aus Tscheljabinsk bis Moskwa gewöhnlich 12—14 Tage lang unterwegs sein.

„W. I. Lenins empfing die Delegation persönlich und sprach ihr seinen Dank aus.“

Der Sachverwalter des Rates der Volkskommune W. D. Bomsch-Brujewitsch schrieb damals an die Tscheljabinsker:

„Der wärmste Dank, den W. I. Lenins durch Euch allen Sibiriern aussprechen will, sei so schnell und so viel vortreffliches Getreide, in das hungernde Rußland gebracht hatten, ist ein Beweis dafür, wie stark der Führer der russischen Revolution und mit ihm alle Genossen Euer wahres proletarisches Werk empfinden.“

Selbst sind fast 50 Jahre verstrichen. Auch heute noch die Tscheljabinsker Eisenbahner zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Neben den großangelegten kulturpolitischen Maßnahmen und der tatkräftigen kommunistischen Aufbauarbeit, die hier alljährlich geleistet wird, haben die Eisenbahner beschlossen:

In den verbliebenen Jahren des Planjahres im Stoßtempo zu arbeiten, die Beförderung von volkswirtschaftlichen Gütern vorfristig, zum 8. Dezember 1970, zu bewältigen, 10 Millionen Tonnen Güter überplanmäßig zu befördern, 45 Millionen Kilowattstunden Stromenergie einzusparen u. a. Leistungen zu vollbringen.“

K. MARIENBURGER
Tscheljabinsk

Es liegt in ihrer Kraft

In den Reparaturwerkstätten der Vereinigung „Kasselschichttechnik“ im Swerdlow-Rayon arbeiten an die 30 Frauen, die die gleiche Arbeit wie die Männer leisten. Die komplizierteste Sache ist hier die Komplettierung der Baugruppen und Aggregate der Fließstraßen bei der Montage von Traktoren, Rübenaufbereitern und anderer Technik. Sehr gut leisten diese Arbeiterinnen Alwine Reiner und Dorothea Hoppe.

„Früher wurden die Operationen von Männern ausgeführt“, sagt der Verwalter Jakob Ickes, „doch war die Qualität ihrer Arbeit leider schlechter.“

Die Maschine, die Zwischenlagen produziert, betreut Erna Amraun. In der Werkhalle, wo die Hydrosysteme repariert werden, steht Tatjana Sapunowa an der Drehbank, und an der Schleifbank — ihre Schwester Pelageja. Jede von ihnen ist eine Meisterin ihres Faches. So gar die Aufschweißung der Pflegscharren wird von Amalie Hoppe und Polina Kriukowa ausgeführt,

obwohl diese Operation den Schmelzarbeiten nahekommt. In der Rayonvereinigung „Kasselschichttechnik“ wurden Lehrgänge organisiert, um Frauen zu Dreherinnen, Elektrikerinnen, Reparaturschleifern für Heizanlagen, Schleifern von Kurbelwellen und Montagearbeitern anzulernen. Im ganzen Gebiet ist der Name Olga Schamber — der Kombinierführerin des Sowchos „Podgorjensk“ — bekannt geworden. Schon 15 Jahre steht sie in diesem Beruf. Allein in diesem Jahr erntete sie mit ihren „SK-4“ an die 400 Hektar Haferfrucht, was anderthalb Saisonnormen ausmacht.

Im Dshambuler Taxipark Nr. 1 arbeiten 50 Mädchen. Der Direktor Jurij Kim meint, die Mädchen arbeiten besser als die Männer. „Sie lassen weniger Verletzungen der Verkehrsteilnehmer zu, ihre Autos sind immer sauber und in Ordnung, ihr Erlös ist immer größer und auch die Arbeitsdisziplin ist bei ihnen besser als bei den Männern. Sehr wichtig ist auch die Betreuungskultur. Darin kennen sich die Mäd-

chen auch besser aus als die Männer. Dutzende Briefe laufen von Kunden ein, in denen sie den Mädchen für ihre gute Arbeit danken. Da arbeiten zum Beispiel Vera Fink, Nina Uschakowa, Klara Muchamedrasinowa, Valja Nasarowa und andere, die den Neunmonatsplan zu 110 Prozent erfüllt haben. Mit einem Wort, die Frauen gehen den Männern mit gutem Beispiel voran.“

Dieser Tage wandte sich eine Gruppe Frauen mit einem offenen Schreiben an das Gebietskomitee der KP Kasachstans. Das Schreiben unterzeichneten die Ordenträgerin-Traktoristin Sagat Sakenowa, Mitglied des Rayonpartei-Komitees, Schirinkul Konkakowa, Ordenträgerin-Traktoristin, Mitglied des Gebietspartei-Komitees, Sibek Bilowola, Mitglied des Rayonpartei-Komitees, Gulnar Bolebajewa, Saragul Serikowa, Bibascha Basarbajewa, Maken Shamangarajewa — Traktoristinnen des Kalinin-Sowchos, Rayon Sarjysu. Sie schreiben: „Groß ist die Rolle des ehrenvollen Berufs des Mechanistoren

bei der Schaffung des Überflusses an landwirtschaftlichen Produkten. Dessen eingedenk absolvierten wir, eine Gruppe von Mädchen und jungen Frauen, in den Jahren 1961 — 1963 einen Lehrgang für Mechanistoren. Seitdem arbeiten wir ununterbrochen als Traktoristinnen, helfen einander unseren Beruf besser zu meistern und alle Schwierigkeiten in unserer Arbeit zu überwinden.“

Wir sind immer bestrebt, in der Vorhut des Wettbewerbs zu sein, nach kommunistischer Art zu arbeiten, unsere Tagesleistungen zu erhöhen, um den 100. Geburtstag W. I. Lenins und das 50jährige Jubiläum der Kasachischen SSR würdig zu begehen.

Liebe Mädchen und junge Frauen unseres Gebiets! Wir rufen Euch auf, den Beruf des Kombinierführers, Traktoristen, Schöfners zu erlernen. Es liegt in unserer Kraft, die Gebietspartei-Komitee gebilligt und land große Wertschätzung. Gegenwärtig laufen an viele Wirtschaften des Gebiets Gesuche ein, in denen die Mädchen bitten, sie in Lehrgänge für Mechanistoren aufzunehmen.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

Einfache, gute Menschen

Ich möchte von einigen einfachen Arbeiterinnen schreiben, welche schon 10—17 Jahre auf demselben Arbeitsplatz arbeiten und durch ihre Arbeit den Menschen gute Dienste leisten.

Die Einwohner des Dorfes Wosnesenka, Rayon Makinka, kennen gut die Verkäuferin des Warenhauses Lydia Schulz. Schon fünfzehn Jahre steht sie hinter dem Ladentisch. Sie hat das Kooperationskennzeichen. Sie ist den Kunden gegenüber stets höflich und hilft ihnen mit Rat und Tat beim Einkaufen, deswegen ist sie auch bei den Einwohnern beliebt. Sie schloß sich dem sozialistischen Wettbewerb für ausgezeichnete Bemerkung der Bevölkerung an und wetteilert mit ihrer Partnerin Schura für den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Im Dienstleistungskombinat von Wosnesenka arbeitet schon 17 Jahre die Fotografin Emilie Fink. Auch sie arbeitet gewissenhaft und fleißig und bemüht sich, den Menschen Freude zu bereiten, indem sie die Bestellungen rechtzeitig und gut erfüllt.

Im Kindergarten von Wosnesenka arbeitet schon 10 Jahre ohne Unterbrechung die Köchin Genosin Fertig. Die von ihr zubereiteten Speisen sind immer schmackhaft.

Man könnte viele solche Leute aus Wosnesenka auflisten, die den Menschen mit ihrer selbstlosen Arbeit dienen.

Minna SCHNEIDER

Gebiet Zelinograd

Der Große

ES war Mai 1942. Der sibirische Frühling trat in seine Rechte. Er meinte es sehr gut mit den Kleinen und lockte sie wie immer mit seinen Freuden. Sie waren ihm auch wie immer sehr gern gefolgt, wenn...

In einem Garten arbeitete eine Frau mit einem Jungen von ungefähr 8 Jahren, er hieß Gustav. Sie reinigten den Garten vom vorjährigen Unkraut, denn es war Zeit zu graben und zu stecken. Sie eliten beide, denn ein Frühlingstag nährt das Jahr. Das wollte die Mutter aus langjähriger Erfahrung, und alles, was die Mutter sagte, war für den kleinen Mann an ihrer Seite wahr und hehr.

Es war ihr Ältester, ihr einziger Gehilfe. Zu Hause waren noch drei: einer immer kleiner als der andere. Die wollten ernährt, gekleidet, bewaschen, beliebt usw. sein. Ja, wenn das die einzigen Sorgen gewesen wären! Die Arbeit im Kolchos verlangte ihren ganzen Mann:

der Saat und das Heer mußten ernährt werden. Aber sonderbar: Je mehr die Forderungen stiegen, die das Leben an die zurückgebliebenen Frauen stellte, desto stärker wurden ihre Schultern und ihr Mut. Das Verantwortungsgefühl, das auf ihnen lastete, machte sie viel stärker, als sie waren.

Der Kolchos hatte heute die Frauen am Abend für einige Stunden freigegeben, damit sie in ihren Gemüsegärten die Arbeit wenigstens beginnen könnten.

Im Nachbargarten arbeitete eine Frau allein, ihr „Gehilfe“, der fünfjährige Sascha, ihr Einziger, machte

erstweilen im Garten noch Entdeckungen. Er fand Käfer, Würmchen, sonderbar verwickelte Wurzelwesen. Bei jedem neuen Fund schrie er aus Leibeskräften: „Guck, Guck!“, guckte! Welches Kind interessiert sich nicht, wenn ein begeisterter „Guck“ erschallt? Guck! hob interessiert den Kopf, lief so einmal bis an den Rasen zwischen den Gärten. Es kostete ihm sichtlich Mühe, sich zurückzuhalten, aber er überwand sich. Als das „Guck“ guckte“ aber zu oft erklang, rief er ernst und sogar vorwurfsvoll aus: „Wenn ich immer gucke, Sascha, wann soll ich dann arbeiten? Ich und Mama haben keine Zeit, die Kleinen wollen doch essen.“

Der Mutter floß eine heiße Träne in die Scholle, die die Heimat ernährte. Die Scholle, für die Vater und Söhne ihr Leben auf dem Schlauchfeld und an der Arbeitseinstzten.

Klara ORBERT

Emma wartet auf sie

Das Kind war neun Monate alt, als das Unglück geschah. Zuerst Hirnhautentzündung und als Folge — Lähmung. Die Ärzte wandten den Blick ab und erklärten: „Es ist ein schwerer Fall, der Heilproszß wird lange dauern.“ Auf die Frage, ob das Kind genesen wird, zuckte man die Achsel: „Wer weiß.“ Die kleine Emma Obert lag bewegungslos.

Ihre Allergersorgen gingen schon in die Schule. Sie aber konnte sie nicht einmal selbst auf die andere Seite legen. Ihr jüngerer Bruder ging bereits in die erste Klasse. Sie war zehn Jahre alt, doch wußte sie nicht, wie die Steppedeckung aussah, wußte nicht einmal richtig, was Sonne ist, konnte mit den Mädchen weder „Klasse“ spielen noch mit der Springschnur hüpfen. In den letzten zwei Jahren hat sie etwas rutschen gelernt, und das war eine große Freude.

Da kam eines Tages Nina Vitaljewa Schuratin, die Lehrerin der Klasse, in der Emmas Brüderchen lernte, zu Oberts ins Haus. Von dem Tag an hörte man oft zwei Kindersimmen in der Fibel lesen und laut rechnen.

Einmal in der Woche kam Nina Vitaljewa zu Emma, um die Aufgaben zu prüfen und neuen Stoff zu erklären. Die Schülerin machte Fortschritte: sie las schon besser als ihr Bruder und rechnete gut. Nur der Bleistift gehörte ihr nicht, die fahigen Hände zitterten und brachten keine einzige Linie zustande.

Bald hatten sie die Fibel bewältigt und nahmen das Lesebuch vor. Da grübelte sich vor Emma die herrliche Märchenwelt, darin lebten schlaue Füchse und kluge Hanswurste, Feuervögel und Aljonuschka. In was für eine große neue Welt hatte die Lehrerin Emma dank dem Buch eingeführt!

„Lies, mein Töchterchen, lies“, sagte der Vater immer wieder und strich mit seiner rauhen Hand über das Haar des Kindes.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres ging Nina Vitaljewa wieder jede Woche ans andere Ende des Dorfes Wladimirovka zu dem kranken Mädchen. Jetzt konnte sie schon gut im Kopf rechnen und fließend lesen. Nur schreiben konnte sie nicht. Die Hände gehorchten nicht. Aber die Zeit kam, da Emma, sich auf die Bettlehne und Stühle stützend, aufstehen und sich vorwärtsbewegen konnte. Jeder Schritt war eine Freude für die Eltern und für die Lehrerin.

„Verschaffen Sie ihr Krücken, sie wird gehen lernen“, rief sie dem Vater. Man brachte sie ihr, und Emma lernte gehen. Jetzt konnte sie in den Hof hinaus, in die Sonne...

Frauenseite

Meisterinnen

Die Näherin des Sowchos „Tokuschinski“ ist eine Zweigestelle des Bogoljubowsker Dienstleistungskombinats im Gebiet Nordkasachstan und leistet den Sowchosarbeitern und -arbeiterinnen bereits sieben Jahre lang gute Dienste.

Schon 20 Jahre arbeitet Jekaterina Gansha in diesem Betrieb als Meisterin. Sie muß die schwierigsten und unausschießbaren Aufträge und Bestellungen besorgen. Sie ist die geschickteste und erfahrenste Zuschneiderin von Damenkleidern, eine beliebte Meisterin.

„Kommt da vor ein paar Tagen die Meikerin Helene Hoffmann und will auf Stutz und Knopf ein Brautkleid geschneidert haben“, erzählt die Meisterin. „Ja warum denn so plötzlich?“ fragte ich, „und bis Freitag kann ich es gar nicht fertigbringen.“ Aber die Hochzeit ist doch schon am Sonntagabend, fehte Helene an, „machen Sie doch bitte, Jekaterina Iwanowna.“

Jekaterina Iwanowna hat eben alles zur Seite geschoben und den Sonderauftrag ausführen müssen. Man sieht sich das hübschgeschneiderte Kleid an und malt eine Helene Hoffmann hinein. Sie mühte sich wirklich reizend und nett darin aus. Wieviel schöner und angenehmer mag aber Helene in den Augen ihres Bräutigams erscheinen, wenn sie in diesem eleganten Kleid vor ihm erscheint! Mögen sich alle Hochzeitstage an der zierlichen Braut ergötzen, die Meisterin Jekaterina Gansha lehte ihre ganze Kunst und Menschenliebe

hinein. Die Meisterin Gansha hat wohlverdient die Medaillen „Für ausgezeichnete Arbeit“ und „Für die Neulanderschließung“ bekommen, denn sie dient am Menschen mit ganzer Seele, legt in ihre Arbeit Sinn und Herz hinein.

Julia Sawitsch, eine noch ganz junge Frau, ist die Meisterin von Damenkleidern mit Kunstbestickung. „Erst vor ein paar Tagen hat sie für Irma Hattwas ein Kleid geschneidert und es so kunstvoll bestickt“, erzählt die Leiterin Julia Awerina, „daß man es in einer Modeschau bewundern könnte.“

Da kommt ein junger Mann herein und will sich einen Maßanzug bestellen. Nina Stepanowa, die Meisterin für Herrenkleider, schnell hoch. „Ein Augenblick“, sagt sie zum Besteller, und schon bittet sie ihn in den Anprobierraum. Wie sich später herausstellt, ist der junge Mann aus dem Tschapajew-Sowchos, wo es gleichfalls eine Näherin gibt. Er will aber hier näher lassen.

In der Näherin wird nicht nur aus neuem Stoff genäht, man ist auch jederzeit bereit, aus einem getragenen Mantel ein Kleidungsstück für Kinder zu machen oder einen verschossenen Mantel umzuwenden. Hier finden die Kunden immer guten Rat und Willen.

Das kleine Kollektiv muß manchmal dringende Aufträge erfüllen, um einer verantwortlichen Sache gerecht zu werden.

„Im Frühjahr, es war während der Rayonschau der Lalenkunst“, erzählt Julia Awerina, „mußten wir

Hals über Kopf 28 Kleider, 14 Sarafan, verschiedene Westen, Schürzen, Blusen und andere Stücke nähen. Es ist gut, daß unsere Meisterinnen es nicht so genau mit der Zeit nehmen, sonst hätten unsere Lalenkünstler an der Schau in allen gewandern teilnehmen müssen. Wir wollten das aber nicht zulassen, weil manche von uns selbst Lalenkünstler sind, und die Leiterin zeigt auf Julia Sawitsch, Anna Iwanowa und Nina Stepanowa. „Es wäre nicht kameradschaftlich gewesen, wenn wir unsere Freundinnen im Stich gelassen hätten.“ Ähnlich ging es zu, als die neue Speisehalle im Zentralgebiet des Sowchos eröffnet wurde, da mußte in kurzer Zeit auch viel bewältigt werden.

Die Zweigestelle des Dienstleistungskombinats von Bogoljubowo (außer der Näherin gibt es da noch eine Reihe anderer Dienste) erfüllt ihre Pläne zu 130 und mehr Prozent. Ist das viel oder wenig, sagen wir mal, bei den Näherinnen? Ja, es ist viel — etwa 25—30 Kleidungsstücke für einen Meister im Monat. Die Arbeit ist dabei prima. Für gute Arbeit und kulturelle Bedienung der Kunden wurde der Näherin zu Tokuschki im vorigen Jahr der kommunistische Einrentel verliehen, was einen großen Arbeitsplan zur Folge hatte.

Wie alle Sowjetmestrierinnen haben sich auch die Meisterinnen der Näherin im Sowchos „Tokuschinski“ in diesen Tagen dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins angeschlossen. Sie wollen noch viel Gutes und Schönes für die Menschen tun, damit sie immer guter Stimmung sind.

Klemens ECK

Gebiet Nordkasachstan

Emma wartet auf sie

Die Leiterin der Lehrabteilung der Achtklassenschule von Wladimirovka Alexandra Nejewina erzählt:

„Ich bemerkte, daß Nina Vitaljewa oft an meinen Fenstern vorbei zu Obert geht, wo sie doch so viel zu tun hat. In ihrer Klasse sind 34 Schüler, wieviel Hefte muß sie täglich korrigieren. Lehrpläne schreiben. Schon zehn Jahre leitet sie den Zirkel für Puppentheater.“

Aber trotz der vielen Aufgaben und Pflichten findet sie doch jedesmal eine Stunde Zeit, um ans andere Ende des Dorfes in das Haus zu eilen, wo ein zwölfjähriges schwächliches Mädchen mit dem Gesicht eines Erwachsenen wohnt. Das Mädchen liest. Der Vater, Arthur Obert, besitzt: „Lies doch etwas lauter, Töchterchen!“

Es lohnt sich, in dieses Haus zu eilen. Emma wartet auf ihre gute Lehrerin...

K. ASTAFJEWA

Gebiet Zelinograd



Im Balchacher Hüttenbergbaukombinat arbeitet schon mehrere Jahre die erfahrene Auftragschweizerin Nina Funkner. Die in ihren Auftragsleistungen keinem Mann nachsteht, obwohl ihr Beruf als ausgeprochen männlich betrachtet wird.

Foto: W. Sybla

Haarpflege bei Dauerwellen

Oftmals beginnt man das Haar viel zu früh, noch in dem Alter zu ondulieren, da Zöpfe die schönste Zierde sind. Es besteht eine ertümelnde Meinung, daß sich die Haare durch Dauerwellen festigen, daß sich ihr Ausfall verringert, daß sie dann stärker wachsen. Es scheint, als ob die Haare nach der Ondulation dichter werden. In Wirklichkeit bekommen sie jedoch nur ein öpferes Aussehen.

Dauerwellen, ob elektrische oder chemische, verschlechtern nur den Zustand der Haare. Sie werden entfettet, lockern sich auf, werden dünn, spröde, leblos und erinnern an Werg. Die Ondulation kann, wenn sie öfter gemacht wird, trok-

kenen und kranken Haaren besonders schaden. Also wenn man daran zweifelt, ob die Haare in gatem Zustand sind, so enthalte man sich lieber der Ondulation. Man denke auch daran, daß häufige Ondulationen dazu in Verbindung mit chemischen Farbstoffen in vielen Fällen zu Haarabfall führen.

Wie könnte man den Schaden von der Ondulation verringern? Da einige Ratschläge: Man wasche die Haare seltener als gewöhnlich: fetter — nach 7-10 Tagen, trockener — einmal in 2-3 Wochen. Am besten ist Kinderseife, „Kosmetische“, „Lanolin“, „Spermazetlefe“, „Extra“-Seife zu verwenden und von den flüssigen Sorten nur jene,

die für trockene Haare empfohlen werden. Anstatt Seife kann auch folgende Mittel empfohlen: die mit warmem Wasser gemilderten Haarseifen werden gleichmäßig mit verfeinertem Ei bestrichen, dann gespült; dünne, trockene und spröde Haare werden mit Sauermilch oder Kefir benetzt, zugebunden und nach 20-30 Minuten in warmem Wasser gewaschen.

Nach der Ondulation müssen die Haare gut gepflegt werden, dann werden sie nicht spröde und glanzlos sein.

J. RYSCHKOWA,

Kandidat der medizinischen Wissenschaften

(Aus „Krestjanka“)



Jeder hat seine Beschäftigung.

Foto: J. Granik

„WAS soll ich noch für dich tun?“

„Danke, Netchen. Du hast schon so viel getan. Setz dich, ruhe aus.“

Mama ist krank. Neta kam nach der Arbeit, wärmte die Suppe auf, briet die Knetleiten, die sie mitgebracht hatte, gab Mama zu essen. Aber sie läßt fast nichts.

Neta wusch das Geschirr, räuschte das Zimmer auf, bog die Blumen aus. Das Nachtlichtchen legte sie frische Zeltungen — Mama wird sie später lesen. Sie goß die Thermosflasche voll Tee. Anscheinend alles?

Besorgt schaut sie sich um. Was noch? Sie setzt sich auf den Betttrand und erzählt, daß sie auf dem Heimweg einen Absteher in das Warenhaus machte. Man verkauft dort nette Schuhe.

„Ich kaufe dir ein Paar!“ „Nicht nötig. Ich komme ohne sie aus.“

Dieser Ausdruck kannte Neta schon längst. „Ich kann es schon entbehren“, sagte Mama jedesmal, wenn sie für Neta etwas kaufte.

„Was heißt ich komme aus? Schau mal deine Schuhe an. Es ist eine Schande. Ich kaufe sie dir und fertig!“

„Laß mich erst gesund werden — dann... Es brennt ja nicht!“ sagte Mama sanft. Mama hütet schon mehr als zehn Tage das Bett. Es begann mit einer leichten Grippe. Sie lag ein paar Tage, dann hiebrach. Jetzt nicht mehr aus. Sie war nicht daran gewöhnt, sich die Bettruhe zu gönnen, und ging auf Arbeit. Jetzt hat sie sich nach der leichten Grippe eine Komplikation zugezogen. Zweimal war der Arzt. „Heute kommt jetzt die Krankenschwester und gibt ihr Spritzen.“

Mama ist krank

„Setz dich, Netchen. Hast dich nicht schon müde gelaufen.“ Mamas magere, gelblich-weiße Hände liegen auf der Bettdecke. Die Finger der rechten Hand bewegen sich, wie wenn sie unsichtbare Saiten berühren. Mama hat ein schön gesungen und ihren Gesang mit Gitarrensaiten begleitet.

„Wo kam die Gitarre nur hin?“ dachte Neta auf einmal. „Sie war da, und jetzt ist sie nicht mehr zu sehen“, denkt Neta und vergißt es wieder. Ihre Gedanken sind dort, zu Hause. Klein-Olga weint gewiß wieder: „Wo ist meine Mama?“ Michael ist ruhig, aber wahrscheinlich auch nicht sehr zufrieden.

Teilnahmslos fragte er nach Mamas Gesundheit, zweimal war er selbst da, brachte ihr die Arznei, aber immerhin...

Mama hat ihr den Kopf zugewandt. Die Wangen sind eingeleiten, die Lippen bleich.

„Bring doch morgen die Kleine mit. Für eine halbe Stunde“, bittet sie. „Und jetzt lauf. Sie warten doch auf dich.“

„Gleich, Mama.“ sagt Neta. Sie ist schon bereit, loszustürzen und nach Hause zu laufen, aber die Mutter tut so, als sei es gar nicht so leicht, sie allein zu lassen. Allein... Den ganzen Abend, die ganze Nacht hindurch — allein.

„Aber die Mutter brachte gar nicht allein zu sein, denkt unerschrocken Neta und hat selbst Angst vor diesem Gedanken.“

„Mama, wo ist jetzt Onkel Wilhelm?“ fragt sie und wird verlegen wegen dieser Frage, die wirklich nicht am Platz zu sein scheint. „Onkel Wilhelm“ wiederholt die Mutter tonlos mit einem unverwandten Blick auf die Wand.

„Du hast ihn wohl vergessen? Er kam doch oft zu uns.“ „Ich weiß nicht. Er fuhr weg. Das ist schon lange her. Warum fragst du?“

„Einfach so“, sagt Neta.

Mama schweiget eine Weile. Dann lästern ihre blassen Lippen: „Es sind schon etwa zehn Jahre her, daß er wegfuhr.“

„Zehn Jahre“, wiederholt Neta nachdenklich. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt... Zu wenig, um es zu verstehen.“

Der 15jährige Backfisch schaut die Welt mit ganz anderen Augen an.

Onkel Wilhelm kam oft. Gutmütig und lustig brachte er bald Bonbons, bald Kuchen. Er saß hier, an diesem Tisch, trank Tee, erzählte viel und interessant: er war in der Welt weit herumgekommen.

An der Wand neben dem Spiegel hängt auch jetzt noch das Porträt von Papa in der Leutnant-Uniform. Und irgendwo in Mamas Papieren ist die Nachricht von der Front über Pappas Tod.

Halb im Scherz, halb im Ernst sagte Mama zu Neta: „Soll Onkel Wilhelm dein Vater werden? Dann heirate ich ihn.“ Mit glänzenden, etwas erschrockenen Augen schaute sie das langbeinige Mädchen an. Eigensinnig stöhnelte er sein Strohhalm: „Und Papa?“

Mamas Gesicht wurde plötzlich alt, die Augen verloren ihren Glanz. „Schon zehn Jahre sind es her, seit er starb.“

„Na und? Was ist dabei, daß er umkam?“ schrie das langbeinige Mädel und sah die Mutter empört und verzweifelt an. „Schämst du dich nicht?“

„Netchen...“ brachte die Mutter nur mühevoll hervor. „Ich lauf auf dem Haus!“ rief sie außer sich und Tränen überströmten ihr Gesicht. Lange war sie nicht zu beruhigen.

umgekehrt — sie tadelte die Mutter unversöhnlich mit nichtkindlicher Heftigkeit.

Und davon war keine Rede mehr. Neta merkte es nicht einmal, daß Onkel Wilhelm nicht mehr kam. Sie strich alles aus ihrem Gedächtnis, als wäre es überhaupt nicht gewesen.

„Und Mama? Sie erinnert sich doch genau an alles? Neta blickt zur Mutter, erstarrt innerlich; sie versteht, daß Mutter all diese Jahre nichts vergessen konnte.“

Sie konnte auch die schlaften Nächte und ihren festen Entschluß nicht vergessen haben. Mama war damals schön und sah frisch aus. Sie war 40 Jahre alt.

„Warum habe ich diese Erinnerung in ihr wachgerufen? Warum? Neta küßt die Mutter. Neta ist 25, ist verheiratet, hat ein jähriges Töchterchen, eine interessante Arbeit. Und Mama ist allein, immer allein... Schon längst ist es Zeit zum Aufbrechen, aber Neta sitzt.“

„Warum fragst du nach ihm?“ fragte die Mutter gleichgültig. „Einfach so.“ Und wieder sind sie still.

„Was weiß ich von Mamas Leben?“ fragte sich Neta und findet keine Antwort.

„Von ihren Träumen, die ihr den Schlaf rauben, weiß ich auch nichts. Sie erzählt mir nie davon.“

„Geh schon, Netchen. Bring aber Klein-Olga mit!“

„Ich bring sie mit. Was noch?“ „Danke, ich habe von allem. Zieh sie nur warm an. Draußen ist es wahrscheinlich kühl.“

Neta küßt die Mutter: „Bis morgen Schlaf nur ruhig Verpländert du es mir?“

„Ich verspreche es. Köß Klein-Olga und grüße Michael.“

Neta geht langsam zur Tür. An der Schwelle dreht sie sich noch einmal um.

Mutters Hände liegen ruhig auf der weichen gelben Bettdecke.

S. SHURACHOWITSCH

Frei nachherzählt von Marla KLITA

Zu Hause im Harz

Gerode liegt am Harz, dem herrlichen Mittelgebirge, das heute halb zur Bundesrepublik und halb zur Deutschen Demokratischen Republik gehört. Die höchste Erhebung des Harzes ist der 1142 Meter hohe Brocken, unter dessen Spitze heute die DDR-Staatsgrenze West verläuft. Der DDR-Teil des Harzes ist ein beliebtes Erholungsgebiet der Werktätigen der DDR. Herrliche Wälder krönen die Berge, die durch viele Flöhen und Flüsse, aber auch durch zahlreiche Teiche und Stauseen unterteilt sind. Das riesige Talpersen-System der Rappode ist dabei das größte Wasserreservoir des Harzes. Viele mittelalterliche Burgen und Burgruinen gibt es im Harz, und so mancher wird schon von der bunten Stadt Wernigerode gehört haben, mit seinen herrlichen Fachwerkhäusern, ebenso mit dem Geburtsort des deutschen Bauernführers Thomas Müntzer, oder von Thale mit dem Hexentanzplatz und der Robtrappe und mit dem wunderschönen Harzer Bergtheater, dem ältesten und größten Naturbühne Deutschlands. Hier finden wir auch das einmalige Bodetal mit seinen zerklüfteten Felsen, und so könnte man noch von vielen anderen herrlichen Fleckchen im Harzgebirge berichten.

Einer der hier sehr zahlreichen Kurorte ist meine kleine Heimatstadt Gerode. Sie zählt rund 5000 Einwohner und beheimatet jedes Jahr dreimal so viele Erholungs-suchende aus allen Teilen der Republik, wie besonders in den drei FDGB-Erholungsheimen und den fünf Betriebsferienheimen Unterkunft finden. Wundervolle Wanderwege gibt es um Gerode und das „Otto-Bad“ sowie der „Ostertee“ laden zum Bade ein. Ein besonderer Anziehungspunkt ist auch die Jugendbergsche am „Bremer-Teich“ unweit von Gerode, die zugleich einen großen Zelplatz besitzt und einen besonderen Anziehungspunkt im nahen Erholungsgebiet Gerode ist.

Das war jedoch nicht immer so. Die Geschichte von Gerode geht über 1000 Jahre zurück. Der Ort wurde vom Markgrafen Gero, nach dem er auch seinen Namen hat, begründet und hieß früher Geronsroth. Dieser Markgraf, der unter Otto I. ein grausamer Feldherr war, der vor aus dem slawischen Volkstamm östlich der Saale und Elbe bekämpfte, ließ hier in Gerode eine Kirche errichten, die mit ihren 1000 Jahren das älteste romanische Bauwerk in Norddeutschland darstellt.

Vor dem II. Weltkrieg war Gerode

stark schon Kurort. Aber er war ein Kurort der Reichen, Fabrikanten, Generäle, Adligen, Bankieren, und reiche Geschäftsleute brachten hier mit ihren Familien ihren Urlaub und ließen es nicht zu, daß in solchen herrlichen Hotels wie der „Braune Hirsch“ oder der „Stubenberg“ auch Menschen aus dem werktätigen Volk unterkommen konnten. Sie durften für die Reichen lediglich die Arbeit machen. Nur wer das nötige Geld hatte, konnte sich in Gerode erholen.

1945 mit der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee wurde das anders. Gewiß gab es in den ersten schweren Nachkriegsjahren noch keinen Kurort Gerode. Der entstand erst wieder, nachdem sich die junge Deutsche Demokratische Republik gefestigt hatte. Heute ist Gerode ein Kurort der Werktätigen und die großen Erholungsheime, zu ihnen gehört auch das neue Erholungsheim „Fritz Heckert“, gehören dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund.

Aber in Gerode erholte man sich nicht nur. Man ist dort auch sehr fleißig. Die Einwohner von Gerode beschäftigen sich insbesondere in der Holzindustrie, in der Produktion bekannter, auch in den Export, nicht zuletzt in der Sowjetunion, zehrender Polstermöbel, im Schmuck-Handwerk. Viele Geroder fahren in die Nachbarstädte Quiedling und Thale, um hier im VEB Merit Quiedling Meßgeräte oder im VEB EHV Thale Stahl- und Erzeugnisse zu produzieren. In der kleinen Harzstadt

Gerode entstand seit 1945 sehr viel Neues. Eine große moderne Sporthalle wurde errichtet, Straßen wurden instandgesetzt. Wartehäuschen für die zahlreichen Buslinien, die Gerode berühren, sind entstanden, viele Grünanlagen wurden geschaffen, Wanderwege neu erschlossen, Ruheliegen aufgestellt, die Oberschule erweitert und vieles andere mehr. Gegenwärtig sind durch einen Anbau zu erweitern, um noch mehr Frauen die Möglichkeit zu geben, im Produktionsprozeß zu helfen. Gerode ist wirklich wert, von nah und fern besucht zu werden. Es lebt sich hier wun-

derbar, und es läßt sich hier herrliche Urlaube erleben. Besonders beeindruckt dabei die Tatsache, daß das alles heute für die Werktätigen möglich ist und nicht nur für eine gehobene Schicht in einem kapitalistischen Klassenstaat, wie das vor 1945 der Fall war.

So verdankt auch dieser kleine Kurort Gerode seinen Aufstieg der ruhmreichen Befreiungsluft durch die Sowjetarmee. Daran sollten alle denken, die diesen schönen Flecken Erde in der Deutschen Demokratischen Republik besuchen.

DDR Fritz DENKS



Das FDGB-Ferienheim „Fritz Heckert“

Zelinograd „Freundschaft“

Weder Bücher noch Antwort

Noch im März machte ich eine Bestellung durch „Bücher per Post“ in der Buchhandlung Nr. 8 in Alma-Ata, Abat-Prospekt Nr. 35. Doch bis jetzt habe ich weder Antwort noch Bücher erhalten. Möchte doch wissen, wieviel Zeit die Genossen in Alma-Ata noch brauchen, um endlich meinen Brief zu lesen! Auf Bücher von dort warte ich schon nicht mehr. Ich schrieb nach Zelinograd und hoffe, daß man sich in der Zelinograder Buchhandlung zu den Kunden anders verhält.

A. SAKS

Astrachan

Neue Heilanstalt

Ein schönes Geschenk zum Oktoberfest wird für die Einwohner von Ekibastus vorbereitet. Das ist die neue physiotherapeutische Heilanstalt, in der Abteilungen für Wasser-, Paraffin-, Elektrotherapie, Schlamm- und andere eingerichtet werden. Gegenwärtig bemüht man sich um die Beschaffung der nötigen Ausrüstungen für die neue Heilanstalt.

M. TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Interessante Vorlesungen

Unlängst hielt der Chefregisseur des bekannten Zigeunertheaters „Romen“ S. A. Barkan im Karaganda Kulturpalast der Kumpel ein Referat. Interessant und ausführlich sprach er über die Geschichte des ewig wandernden Volkes, das sehr begabt ist und die Kunst liebt.

Es war interessant, die Geschichte des Theaters und seiner ersten Schauspieler zu verfolgen. Die bekannte Künstlerin N. K. Michailowa kam aus Smolensk von einer Baustelle ins Theater. Direkt aus dem Zigeunerlager fand O. J. Janowskaja, gegenwärtig Verdienter Künstlerin der RSFSR, den Weg

auf die Bühne. Auch die Verdienten Künstlerin der RSFSR O. I. Petrova ist die Tochter eines Zigeuners, der ein Nomadenleben führte. Sehr interessant ist das Schicksal von Nikolai Siltschenko, den ein Unfall auf die Bühne führte und der später auch Verdienter Künstler der Republik wurde.

Das Referat wurde mit interessanten Auszügen aus Filmen illustriert, in denen die Schauspieler des Romen-Theaters verschiedene Rollen darstellten, zum Beispiel Filmbilder mit Ljalja Tschornaja und andere.

A. ANDRIANOW

Gebiet Karaganda

KISCHINEW Mit jedem Jahr wird die Hauptstadt der Moldauischen SSR schöner.

UNSER BILD: Lenin-Prospekt

Foto: L. Pantus

(TASS)

Kulturtag der DDR in Samarkand

„Willkommen in der uralten Stadt Samarkand!“ Die herzlichsten Grüße den Teilnehmern der DDR-Kulturtag in Usbekistan!

Diese und andere Sprüche wurden auf den Straßen unserer Stadt begrüßt die deutschen Gäste aus der DDR.

Im Opernhaus fand am 8. Oktober ein feierliches Treffen der Mitglieder der Kulturdelegation und der Vertreter der Werktätigen Samarkands statt.

Die Delegation wurde vom ersten Sekretär des Gebietskomitees der KP Usbekistans R. Usmanow begrüßt.

Die Studentin der Pädagogischen Hochschule M. G. G. begrüßte die Gäste Usbekistans in russischer und deutscher Sprache.

Freundschaftliche Grüße der Bevölkerung der DDR überbrachte zu den DDR-Kulturtag in Usbekistan der Leiter der Delegation, Staatssekretär Horst Brasch. Er betonte, daß sich die Mitglieder der deutschen Delegation trotz großer Entfernung, verschiedener Sprache und Traditionen in Usbekistan glücklich und zu Hause fühlen. Seine Rede schloß er mit dem Gedicht von Alescher Matwa: „Laßt ab, ihr Völker aller Welt, von Zwist und Feindlichkeiten.“ Reges Interesse fand die Aus-

stellung, die schon am 5. Oktober im Foyer des Theaters eröffnet wurde. Der Bildhauer-Lehrmeister Ehrenfried Rotenbach aus Rhön gab ausführliche Erklärungen zu den zierlichen, kunstvollen Holzschlitzereien.

Anschließend fand ein Konzert des großen Tanzorchesters unter Jürgen Herrmann statt.

Ein Einblick in das kulturelle Leben der DDR vermittelt schied am 5. Oktober ein Konzert des Staatlichen Tanzensembles der DDR.

Während dieser Festscheine hatten dem Publikum besonders der allegorische Tanz „Fuchs und Hase“ und der große Tanz der Hanswurst gefallen.

Die Sänger Ule Mai, Herrmann Hähnel („Der Bauer im Heu“, „Linker Marsch“), die drei Schwestern Rösch („Und wieder blühen die Linden“) wurden vom Publikum herzlich aufgenommen.

Großen Beifall erntete Joachim Süß mit seinem Zitherspiel.

Eine Rundfahrt durch die Stadt vermittelte den Gästen aus der DDR vielseitige und bleibende Eindrücke von den historischen Denkmälern und altertümlichen Bauten Samarkands.

Anna GRÜGER

Samarkand

Auf Anregung der „Freundschaft“

Im Beitrag „Viel erforderlich, wenig Geld“, der in der Nummer 165 unserer Zeitung veröffentlicht war, wurde betont, daß das Isyker Werk für Baustoffe immer noch nicht die Erzeugnisse herstellt, für die die Ausrüstung berechnet ist.

Im Beitrag wurde auch darauf hingewiesen, daß es dem Werk an materiell-technischen Ressourcen mangelt. Die Autoren sprachen auch über die zu langsame Rekonstruktion der Turgenka Ziegelei. Das alles hemmt das Wachstum des Produktionsausstoßes der Lokalindustrie.

Der Minister für Lokalindustrie der Kasachischen SSR P. Naumenko teilte mit, daß das Isyker Werk für Baustoffe jetzt mit den nötigen materiell-technischen Ressourcen für die Erfüllung des Pro-

duktionsplans voll und ganz versorgt ist. In bezug auf die Produktionsart selbst hat das Ministerium für das Werk für das Jahr 1969 die Herstellung von Tischlererzeugnissen auf Bestellungen der Bau- und Montageverwaltungen des Ministeriums gemäß den Produktionskapazitäten vorgesehen. Der Alma-Atar Gebietssozialist hat beschlossen, dem Werk ein Landstück für den Anbau von Mohrenhirse zu Besen zuzuteilen.

Gleichzeitig ergreift das Ministerium Maßnahmen zur Beschleunigung der Rekonstruktion der Turgenka Ziegelei. Es wurde beschlossen, für die Versorgung der Ziegelei mit Wasser eine Wasserleitung vom Flöhen Turgenka zu bauen.

Diamanten der ukrainischen Steppe

Vor etwa 15 Jahren wurden in der Ukraine, im Flußsind des mittleren Dnepr Diamanten gefunden. Das im Institut für mineralische Ressourcen zu Simferopol entwickelte Schürverfahren ermöglichte die Entdeckung von Diamanten in den Flinablagungen des Dnepr und des Südliehen Bug sowie im

Nordrand des Asowschen und des Schwarzen Meeres. Die Diamanten vorkommen an den Ufern ukrainischer Flüsse sind nicht groß. Aber vielicht werden sie uns den Weg zu den Diamantenfeldern des im Laufe der Zeit zerstörten Kräutinscheldes weisen.

(APN)

VIELE Gäste aus dem Ausland halten ihren Besuch in der Sowjetunion für unvollständig, wenn sie in Nowosibirsk nicht gewesen waren.

Zahlreiche Ausländer reisen nach Nowosibirsk. Wenn sie in diese Gegend kommen, die einst nur als Verbanungsort galt, stellen sie die gleiche Frage: „Wo bleibt denn euer Höllenrost?“ Eine Gelehrten-Delegation aus Afrika kam im Juli nach Nowosibirsk in Polzmann. Italienische Journalisten nahmen die Polar-Kleidung mit.

Solche falschen Vorstellungen werden in vielen von Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen genannt wie der Artikel von Joe Weller aus „Chicago Daily News“, welcher behauptet, Nowosibirsk sei eine Stadt mit zahlreichen Geheimnissen, während das Akademie-Städtchen seine befestigte Vorstadt sei. Aus den „Beobachtungen“ des amerikanischen Journalisten geht hervor, daß die sibirischen Frauen ihr ganzes Leben in den pelzverhängten Hütten verbringen. Statt Frauen in Tierpelzen erblickten jedoch die Ausländer bezuberrnde sibirische Ballettanznerinnen, statt stacheldrahtumzäunter Baracken eine moderne Millionenstadt.

Jeder Ausländer fühlt sich in Nowosibirsk als Entdecker. Und jeder macht diese Entdeckung auf seine Weise: „Die-

Notizen über Sowjetsibirien

se Stadt hat eine große Zukunft. Ich bin entzückt vom Geist der Romantik und Freundschaft, den ich hier beobachten konnte. Roger Rickaugs, USA.“

„Unser Aufenthalt in Sibirien verhalf uns zur Erkenntnis der Orientierung sowjetischer Leiter auf die Verbesserung des materiellen und kulturellen Niveaus des Volkes. Bürgermeister der Stadt Vetry an der Seine, Rosette.“

„Sibirien ist ein Sprung ins Unbekannte? Nein, ins XXI. Jahrhundert! Zentrum der jungen Betriebsbesitzer und Leiter Frankreich.“

Zwei Korrespondenten der französischen Zeitschrift „Paris Match“ — Andre Lefevre und Mars Emelre — schrieben nach dem Besuch in Nowosibirsk: „Soziale Menschen errichteten hier gigantische Werke, eine Stadt der Wissenschaft inmitten Sibiriens. Wir besuchten eine Stadt, welche im Laufe von 25 Jahren ihre Einwohnerzahl von 400 000 auf 1 000 000 Menschen steigerte. Wir bewundern das Akademie-Städtchen, die-

ses mustergültige Zentrum der wissenschaftlichen Forschungen. In dieser Stadt sind die Verbindungen zwischen den Theoretikern, Forschungsanstalten und Spezialisten sehr eng.“ Welker schreiben sie: „In den Straßen von Nowosibirsk konnten wir junge Sibirierinnen sehen, deren Kleidung sich von der ihrer Altersgenössinnen in Paris wenig unterscheidet. Jedenfalls war der Zuschnitt der Röcke in Paris wie in Nowosibirsk gleich.“

Folgendes schrieb über Nowosibirsk Hugo Portisch, Mitarbeiter der großen österreichischen Zeitung „Kurier“: „Unser Wagen biegt jetzt von der Hauptallee ab, hält vor einem siebenstöckigen Gebäude an. Wärern wir im Westen, würde ich auf ein Hilton-Hotel tippen. Das war aber ein sibirisches Hotel mit dem schönen Namen „Solotja dolina“ (Goldenes Tal). Fast erübrigt sich, dieses Hotel zu beschreiben. Denn es unterscheidet sich nur wenig von den modernen Hotelneubauten des Westens.“

Über die sibirische Zweigstelle

der Akademie der Wissenschaften der UdSSR schreibt er „Akademgorodok — langsam beginnt es nicht nur in seinen äußerlichen Formen für mich Gestalt anzunehmen. Ich beginne zu begreifen, weshalb man es mir gegenüber „Rußlands liebes Kind“ genannt hat.“

Über das Opernhaus von Nowosibirsk schreibt Hugo Portisch: „Heute verließ Nowosibirsk über das drittebeste russische Ballett, und als ich es besuchte, rüstete es sich gerade zu einer mehrwöchigen Gastspielreise nach Paris. Zweitensund Zuschäuer jubelten den Darstellern der Abschiedsvorstellung zu, die in tänzerischen Meisterleistungen unter dem Titel „Die schlafende Schönheit“, das Grimmische Märchen von Dornröschen auf die Bühne zauberten. Ein europäisches Märchen, mit König, Königin, Prinz und Hexe, von Europäern dargestellt, von Musikern im Smoking gespielt, von einem Dirigenten im Frack geleitet. Und das im Herzen Sibiriens!“

Sibirien besaunt nicht nur durch seine unermesslichen Weiten, sondern durch seine einmalige urwüchsigste Zartheit. Immer mehr Menschen kommen aus dem Ausland in die Stadt, welches mit Recht als Sibirien Herz gilt. Die „Entdeckung“ Sibiriens geht weiter. (APN)

Auf den XIX. Olympischen Sommerspielen

Jeder Tag bringt neue Nachrichten über den Verlauf der Olympiade, die sowohl erfreulich für die vielen Sportfreunde unseres Landes sind, als ihnen auch Sorgen bereiten.

Unsere Fünftkämpfer, die als Favoriten der Wettbewerbe galten, haben das Schied wie in der Einzel-so auch in der Mannschaftswertung verspielt. Sie waren mit 2648 Punkten die sechsten in der Mannschaftswertung. Der beste unserer Sportler in der Einzelwertung Pawel Lednew teilt mit seinen 956 Punkten im Schießen den 8.—13. Platz. Doch unsere Fünftkämpfer, diese „Ritter der vielen Qualitäten“, haben ihre Hoffnungen, in der Mannschaftswertung zu siegen, nicht aufgegeben. Nach drei Wettkämpfer-Auswahl mit 433 Punkten gegenüber der ungarischen und mit 348 Punkten gegenüber der schwedischen Mannschaft im Rückstand.

Die höchsten Burschen im Olympischen Dorn — unsere Basketballer — lachten mit 89:58 noch einen Sieg auf ihrem Konto, diesmal gegen die Mannschaft Südkoreas. Aber unsere Volleyballspieler haben ihr erstes Spiel gegen die Amerikaner — mit 2:3 verloren.

Noch ein Welt- und Olympiarekord wurde am vierten Tag der Olympischen Spiele im 100-Meter-Lauf der Frauen aufgestellt. Die USA-Sportlerin Vayomic Taves lief diese Strecke in elf Sekunden.

Wieder eine Berichtigung in die Tabelle der Weltrekorde müßten die Schiedsrichter eintragen. Im 400-Meter-Hürden-Lauf siegte der 24jährige Engländer David Hamery mit einer ausgezeichneten Zeit — 48,1 Sekunden. Das ist eine Sekunde weniger als der frühere Weltrekord.

Unser Wjatscheslaw Skomorochow aus Lugansk, der auf dieser Strecke nur fünfter blieb, stellte mit seinen 49,1 Sekunden einen neuen UdSSR-Rekord auf.

Der Diskuswerfer aus den USA, der 32jährige Veteran El Orter, siegte in dieser Sportart. Die Olympische Goldmedaille brachte ihm der Wurf über 64 Meter, 73 Zentimeter. Weiter folgten die DDR, L. Danek (SSSR) und M. Loch (DDR).

Was die Medaillenbilanz anbetrifft, so gesellen sich zur Goldmedaille von W. Galubnitschi die Medaillen Viktor Kurenzows in der Gewichtheben und Jans Lysis im Speerwerfen. Die Amerikaner haben jetzt vier Goldmedaillen auf ihrem Konto.

Eine Sensation im Wettbewerb der Fußballer wurde ein Unentschieden der Ungarn, die die größten Hoffnungen auf die Olympia-Medaillen haben. 2:2 — so endete das Spiel gegen die Ghana-Auswahl. Die Olympia-Sieger von Tokio konnten nichts gegen die gut spielenden Afrikaner machen.



Tatjana Talschewa, die Bronzemedaillegewinnerin der XIX. Olympischen Sommerspiele in Mexiko. Foto: TASS

Ihre ersten Medaillen bekommen auch die Radsportler. In der Mannschaftswertung auf der 100-Kilometer-Strecke siegten die Holländer mit der Zeit 2 Stunden 7 Minuten 49 Sekunden. Unsere Radfahrer müßten sich mit dem 10. Platz begnügen.

(Nach TASS-Meldungen)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionsssekretär — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsabw. — 79-15, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 86-45, Fernruf — 72.



Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

УН 01389

Заказ № 11269

RÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- M. Gorki. Ein Lesebuch für unsere Zeit 0,65 Rubel
 - M. Gorki. Die Mutter 0,85 Rubel
 - H. Mann. Im Schlaraffenland 0,78 Rubel
 - E. Strindmatter. Der Wunderläufer 0,87 Rubel
 - B. Brecht. Stücke 1,05 Rubel
 - B. Brecht. Dreigroschenroman 0,87 Rubel
 - B. Voelker. Das Tal des zornigen Baches 0,69 Rubel
 - I. Illf, J. Petrow. Die Jagd nach der Million (Das goldene Kalb) 0,75 Rubel
 - Sturm und Drang. Ein Lesebuch für unsere Zeit 0,65 Rubel
 - G. Gorch. Der Fremde aus der Albertstraße 0,48 Rubel
 - W. D. Brönnche. Der Ritt in die Berge. Abenteuerroman 0,40 Rubel
 - H. Klemm. Der Brautpreis 0,45 Rubel
 - F. Kühnlenz, Erlebtes Weimar L. Hårdel. Das Mädchen aus Wiederau 0,48 Rubel
 - Zeitverkürzer. Deutsche Anekdoten aus fünf Jahrhunderten 0,20 Rubel
 - R. Neubert. Leben und Gesundheit 0,70 Rubel
- Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Woßchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30 zu haben.

Wir empfehlen:

„Stärker als das Leben“

Roman von Otto GOTSCHKE

Unmensliche Gewalt und schändliche Niedertret zerstörte alles, was „Menschen erst zum Menschen macht“, zerbrach das Glück der Familie und den Frieden der Völker. Aber was Menschen aneinanderbindet ist stärker als Haß und Tod.

Der Autor läßt in dramatischen Szenen und ergreifenden Episoden ein Stück deutscher Arbeiterbewegung aus einer Zeit lebendig werden, da Gewalt gegen Gewissen stand. Er schildert die Geschichte einer Ehe, die durch faschistische Gerichte unrechtlich geschieden wurde. Erst nach der Befreiung Deutsch-

lands können sich Lina und Honner Neddermann wieder vereinen. Man hatte ihre Menschenwürde zerstört und sie geschunden. Doch die Familie Neddermann und ihre Freunde können nicht gebrochen werden. Sie kämpfen, meist nur noch durch geheime Fäden miteinander verbunden, für eine bessere Zukunft.

Das Buch ist 362 Seiten stark und wurde im Mitteleuropäischen Verlag, DDR, herausgegeben. Man kann es in der Buchhandlung „Woßchod“ in Zelinograd per Nachnahme erwerben. Preis 70 Kopeken.